

lassen, wurde es langsam besser. Heute bereitet er sich gewissenhaft auf den Unterricht vor. Vor vier Wochen stellte er einen Antrag, Kandidat unserer Partei zu werden. Wir haben ihn gern aufgenommen, weil er heute zu den Besten unserer Arbeitsgruppe gehört. (Beifall.)

Völlig ungenügend ist die Arbeit der Partei und der FDJ in einigen Wohnheimen. Viele Dozenten, auch Genossen, besuchen uns nur auf Anweisung der Direktion und unterhalten sich dann auch meist nur über fachliche Fragen mit uns. So konnte es geschehen, daß in einem Wohnheim Agenten wochenlang ihr Unwesen trieben, RIAS-Hetze betrieben, pornographische Literatur vertrieben und die Erziehungsarbeit sabotierten. Jetzt erst ging die Partei diesen Mißständen zu- leibe, ließ diese Studenten exmatrikulieren und verbesserte die Erziehungsarbeit durch die Pleimaktivs der FDJ.

Unsere ganze Erziehungsarbeit würde wesentlich erleichtert werden, wenn alle Betriebe und Parteiorganisationen die Auswahl für unsere Fakultät mit größerer Sorgfalt vornehmen würden. Genosse Schirmer von den Leuna-Werken wies bereits auf diese Schwierigkeit hin. Ich freue mich, daß auch in den Betrieben bereits Schritte unternommen werden, um die Delegation zum Studium zu einer Sache aller Werktätigen zu machen.

Es gibt aber immer noch Betriebe und auch Parteiorganisationen, die den Klassencharakter unserer Fakultät und ihre Bedeutung noch unterschätzen. So hat die Kreisleitung unserer Partei in Neuhaus eine Anzahl Bewerbungen zum Studium an unserer Fakultät vorliegen, gibt sie aber nicht weiter, weil sie erst einen Teil von ihnen für den Dienst in der Volkspolizei gewinnen will. Selbstverständlich kann es keinen Konkurrenzkampf zwischen der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät und der Volkspolizei geben. Beide sind gleich wichtig für unseren Aufbau. Man sollte sich aber die Werbearbeit für die Volkspolizei nicht auf diese Weise „vereinfachen“.

Viele Betriebe lassen sich bei der Delegation von Betriebssegoismen leiten, wenn sie uns immer wieder 16- bis 17jährige Lehrlinge schicken. Sie bemühen sich nicht, die besten Facharbeiter im Alter von 20 bis 30 Jahren zum Studium zu delegieren.

Völlig unzureichend ist die Werbung unter den werktätigen Bauern, in den Maschinentraktorenstationen und in den volkseigenen Gütern. Gerade bei unserem letzten Großeinsatz in der vorigen Woche, bei dem etwa 100 Studenten in den Dörfern für das Arbeiter-und-Bauern-